Zum 150. Geburtstag Pestalozzis

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **17 (1896)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-259571

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

besser benutzt werden. Mit dem Bezug der neuen Räumlichkeiten hört der provisorische Zustand, der seit langem unsere Thätigkeit hemmte, endlich auf, und wir benutzen den Anlass, um die Kollegen zu Stadt und Land aufzufordern, an der Entwicklung der Schulausstellung nach Kräften mitzuwirken.

Der „Pionier“ erfährt ebenfalls eine wesentliche Veränderung. Die Doppelspurigkeit, als Organ der Schulausstellung und zugleich des Knabenarbeitsunterrichts zu dienen, gereichte ihm zum Verderben. Der Verein für Arbeitsunterricht ist nun so erstarkt, dass er selber ein Vereinsorgan halten kann. Ich wünschte daher, dass der „Pionier“ von der Last, die je länger je unerträglicher wurde, befreit werde. Während einer die Sache in schamlosester Weise ausbeutete, habe ich für die Arbeit und das Risiko, das ich während zehn Jahren getragen, wenig Dankbarkeit, aber grossen Schaden geerntet. Die Erfahrungen, die Aktenstücke, das Material, das ich gesammelt habe, werfen ein sonderbares Licht auf gewisse Persönlichkeiten und die gegenwärtigen Zustände. Gelegentlich werde ich sie veröffentlichen. Es wird niemand lachen.

Zum 150. Geburtstag Pestalozzis.

Es ist in diesen Tagen so viel für und gegen Pestalozzi geschrieben worden, dass es gut sein wird, nun eine kleine Pause zu machen. Wir behalten uns vor, im Laufe des Jahres noch auf Pestalozzi zurückzukommen. Vorläufig machen wir auf eine gegnerische Schrift aufmerksam, die bestrebt ist, Pestalozzi herunterzumachen: Pestalozzi im Lichte der Wahrheit, 2. Aufl., von Dr. Schwendimann in Luzern. Dieselbe beruht auf umfassendem Quellenstudium und hat uns nicht wenig gaudiert. Es ist ja begreiflich, dass einer Partei, welche noch in den fünfziger Jahren das Bild des Pater Girard aus den Schulzimmern hinausgeworfen hat, die Pestalozzifeier ein Greuel ist und sie diesen Moment dazu benutzen *musste*, das Andenken des grossen Mannes zu bekritteln. Natürlich werden die Schwächen und Fehler Pestalozzis, die uns wohlbekannt sind, ganz einseitig ausgemalt, dagegen die grossen Verdienste verschwiegen:

1. dass er gekämpft für die Gleichberechtigung der Menschen,
2. dass er die Grundlage für den Elementarunterricht geschaffen,
3. dass er die Anschauung als obersten Grundsatz für den Unterterricht aufgestellt,
4. dass er durch Liebe die Schüler für das Gute gewinnen wollte,

5. dass er, und das ist sein schönster Ruhmeskranz, sich der Armen und Elenden angenommen, wie kaum einer.

Das alles steht schwarz auf weiss auch in den Quellen, welche Herr Dr. Schwendimann benutzt hat, aber er findet es für zweckmässig, darüber zu schweigen „im Lichte der Wahrheit". O du arme Seele! Während aber Pestalozzis Stern noch durch Jahrhunderte fortleuchten wird, kann Herr Dr. Schwendimann darauf zählen, dass er längst vergessen sein wird, wenn künftige Generationen Pestalozzis Andenken segnen!

Erinnerungen an Herrn Bundesrat Schenk.

Von 1884 an verhandelte ich mit ihm wegen der neuen Schweizerkarte, welche die Eidgenossenschaft nächstes Jahr sämtlichen schweizerischen Schulen schenkt. Herr Bundesrat Schenk, sowie seine Kollegen Welti und Droz waren dem Unternehmen von Anfang an geneigt. Von 1886 an, als das Programm fertiggestellt und die Vorbereitungen getroffen waren, stiess die Ausführung auf Schwierigkeiten, die ihr von den Gegnern in den Weg gelegt wurden. Als endlich diese Hindernisse überwunden waren, sagte ich zu ihm: Herr Schenk, schenken Sie diese Karte den Schulen! Während vier Jahren je 20,000 Fr. dafür auf dem Budget spürt die Eidgenossenschaft nicht. Da lachte er freundlich antwortend: Mir wei luege. Vor einem Jahr, als die Bundesversammlung das Kartenprojekt genehmigt hatte, sagte er zu mir: Jetz, Lüthi, heit er eue Wille düre gsetzt. Sit er jetz zfriede? Während 25 Jahren habe ich mit ihm über Schulfragen verhandelt und ich sah ihn auf seinem Bureau nie anders als heiter und aufgeräumt, auch wenn ich seinen Ansichten widersprach. Sein Tod ist für das schweizerische Schulwesen, insbesondere für die Schulausstellungen, ein unersetzlicher Verlust, und sein tragisches Ende geht mir so nahe, wie wenn mein bester Freund gestorben wäre.

Ein österreichisches Schulmuseum.

Dem österreichischen Unterrichtsministerium liegt gegenwärtig eine Angelegenheit zur Endberatung und Beschlussfassung vor, eine Angelegenheit, die in hohem Grade geeignet erscheint, auf die weitere Entwickelung des Schul- und Erziehungswesens in Österreich fördernd einzuwirken.